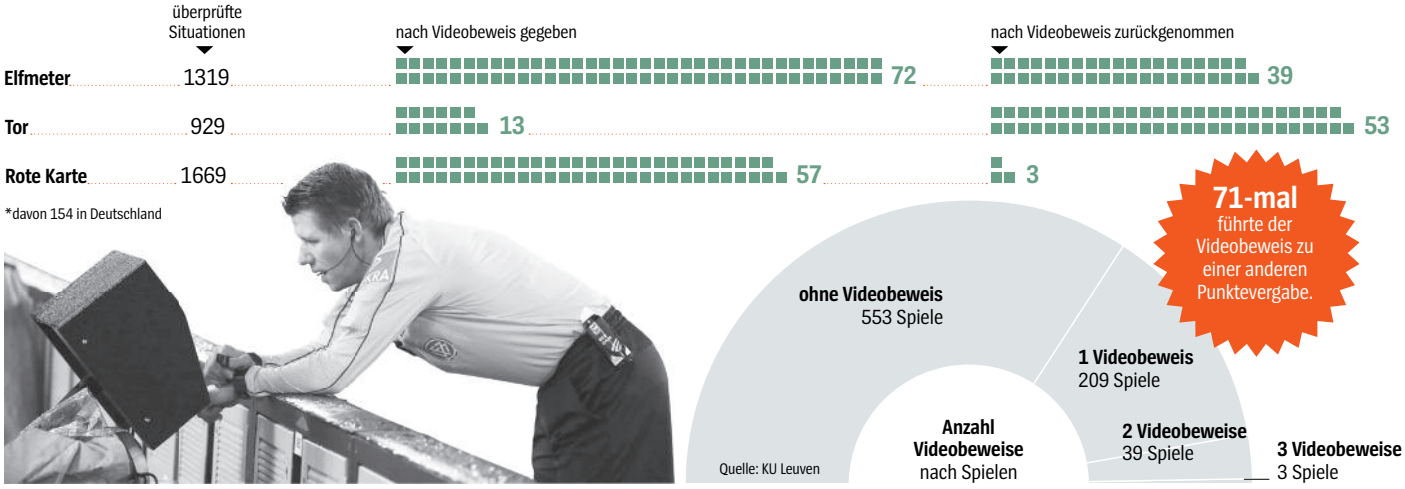
Sport

»Ich habe nur dafür gelebt, das nächste Ding zu gewinnen.« ▶ S. 96

Einsatz des Videobeweises bei 804 Fußballspielen weltweit*



THOMAS FREY / IMAGO

Anfang Mai gewann Melbourne durch ein 1:0 gegen Newcastle den Titel in der australischen A-League. Das Tor: regelwidrig, ein Spieler stand im Abseits. Doch der Verstoß blieb ungeahndet. Dem Video Assistant Referee (VAR) fehlten schlicht die TV-Bilder, die Technik streikte, das Tor zählte. Eine seltene Fehlentscheidung. Nach einer Studie der Universität Leuven in Belgien führte der VAR bis Anfang 2018 in 98,9 Prozent zum korrekten Urteil, ohne technische Hilfe liegt die Quote bei 93 Prozent. Nun kommt der Videoassistent erstmals bei der WM zum Einsatz. Ob sich das nächste »Wembley-Tor« so verhindern lässt?

Magische Momente

»Ein geiles Gefühl«

Ex-Torwart Uli Stein, 63, über den DFB-Pokal-Sieg mit Eintracht Frankfurt



PATRICK BECHER / PICTURE ALLIANCE / DPA

SPIEGEL: Ihr Karrierehöhepunkt war der Europapokal-Triumph mit dem Hamburger SV 1983. Was blieb vom Pokalsieg mit Frankfurt fünf Jahre später hängen?

Stein: Mein Kabinen-Donnerwetter.

SPIEGEL: Bitte erzählen Sie …

Stein: Wir hatten mit Karl-Heinz Feldkamp einen top Trainer, aber eines konnte er nicht: Mit der Faust auf den Tisch hauen! Wenn es schlecht lief, überließ er die lauten Töne mir.

SPIEGEL: Im Finale sah es nicht gut aus?

Stein: Unsere erste Halbzeit war grausam, und jemand musste die Mannschaft wach rütteln. Zwei Spieler unseres Gegners VfL Bochum erzählten mir später, dass ich so laut war, dass sie ihre Besprechung in der Kabine gegenüber abbrachen.

SPIEGEL: Was haben Sie gebrüllt?

Stein: Dass wir hier keinen netten Wochenendausflug machen, sondern den Pott wollen. Dass wir uns für die harte Arbeit belohnen können und es ein geiles Gefühl ist, den Pokal in den Berliner Himmel zu heben.

SPIEGEL: Sie kannten dieses Gefühl schon aus dem Vorjahr …

Stein: Da wurde ich mit dem HSV Pokalsieger, aber der Erfolg mit der Eintracht war viel überraschender.

SPIEGEL: Im Halbfinale bezwangen Sie sogar den späteren Deutschen Meister Werder Bremen.

Stein: Wir waren krasser Außenseiter, kamen gefühlt nur einmal über die Mittellinie und erzielten das entscheidende Tor. Eintracht-Fans sagen bis heute, dass es ein Duell Werder gegen Stein war. Ich glaube, es war eins der besten Spiele meines Lebens.



IMAGO SPORT

Stein (l.) 1988 in Berlin

SPIEGEL: Sie waren damals nach Frankfurt gewechselt, weil Sie einen Stürmer des FC Bayern München mit einem Faustschlag niedergestreckt hatten …

Stein: Den Hieb gegen Jürgen Wegmann kann ich mir bis heute nicht erklären. Es war eine Kurzschlussreaktion, und der HSV zog die Konsequenzen. Bis zu meinem Rauswurf konnte ich mir nicht vorstellen, den Verein jemals zu verlassen.

SPIEGEL: Sie sind gebürtiger Hamburger und absolvierten 228 Bundesligaspiele für den HSV. Wie bewerten Sie den Abstieg?

Stein: Für Trainer Christian Titz und die treuen Fans tut es mir leid. Über die Jahre wurde beim HSV aber so viel falsch gemacht, dass der Abstieg die logische Konsequenz ist.

SPIEGEL: Thema Manuel Neuer – finden Sie es richtig, mit vier Torhütern in die WM-Vorbereitung zu gehen?

Stein: Ja. Die Tür sollte für ihn so lange wie möglich offen sein. Letztlich muss er im Gespräch mit Jogi Löw ehrlich erklären, ob er sich zu 100 Prozent fit fühlt oder nicht. PK